

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegraphisch: Adresse: Zeitung Gummersbach.
Vertraulich: Amt Gummersbach Nr. 12.

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach
Tageblatt für das oberbergische und märkische Land
 Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Vieweg (918 Wilhelmstr.) B. u. S. G. in Homburg

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Bezugfall.

Schluss der Anzeigen = Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere
Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.
Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten
Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Summersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Wimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ränderoth — Wieh — Edenhagen — Dencklingen — Germedsdorf — Woldbröl — Ruppichteröth — Marsbach — Hossbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfurth — Hideswaren — Neu-Hideswaren — Weierhagen — Gierke — Marienberghausen — Solms — R.

Nr. 273	Sprechstunde der Schriftleitung: montags 3—4 Uhr nachm.	Montag, den 20. November	Anzeigen-Nachnahme: Sonntags 11—12 Uhr, montags 7—12 nachm. 2—7 Uhr nachm.	1911.
---------	--	---------------------------------	---	-------

Das Publikum und die Lohnfrage im Zeitungs- und Buchdruckgewerbe.

Der einzige Boden brauchen die Tageszeitungen für ihre Mitteilung, daß der Zeitvertrag zwischen den Verlegern und Gelesern des Buchdruckgewerbes und Zeitungen fünf Jahre erneuert werden soll. Die Zeitungen für werden der unfehlbaren Notiz besondere Beachtung geschenkt haben, und doch bezieht sie sich auf einen Vorgang von außerordentlich weitestgehender Bedeutung für die Allgemeinheit. Wenn die Zeitungen bisher wenig oder gar nicht über den Zeitabstich berichtet, so ist diese Zurückhaltung wohl auf das Bestreben zurückzuführen, das Publikum mit Nachrichten zu versorgen, welche in erster Linie die Zeitungen selbst angehen; oder aber auch auf die Meinung, daß der Zeitvertrag ein Geschäft zwischen den Zeitungen selbst, welches er nicht angeht, und der nur transigieren mit dem Buchdruckgewerbe, als Abnehmer, Interessent, Vorkäufer u. s. w., in Verbindung steht. Die Leser unseres Blattes haben also volles Recht, durch, einmal einige nähere Angaben über die Zeitverträge im Zeitungs- und Buchdruckgewerbe und deren wirtschaftliche Konsequenzen zu erhalten.

Die Zersplittertheit der brennenden Buchdrucker herrschte auf dem politischen Gebiete des kollektiven Selbstbewußtseins, die Lohne- und Arbeitsbedingungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Friedenszeiten gemeinsam festgelegt. Eine vertragsmäßige Abfindung fand im Jahre 1873 ihren Niederschlag in der Einführung des „Arbeitsbuchs“ in unauflöslicher Mitbesitz der Arbeiter, unter schweren Nöthen und noch schwereren Opfern der Prinzipalkasse ist der Zeitungsbranche in der langen fester verflochtenen Periode ausgebaut und befestigt worden. Eine erste Unterbrechung der Entwicklung fand im Jahre 1891 statt. Auch damals handelte es sich, wie auch jetzt wieder, um die Erneuerung des *Fortwahrtrages*; eine Einigung konnte nicht erzielt werden, so leigten die Schritten im November 1891 allgemein die Arbeit wieder. Der auf beiden Seiten ein großer Energie geführte Kampf brachte dem Heilande der Buchdruckergewerbe sowie den verschiedenen Berufsgruppen schwere Verluste. Die Kassenkassette mußte den Kampf nach zehnmündigen Dauer aufgeben; sie hatte an Unternehmungen ungenügend zwei Millionen Mark aufgewendet. Der Veränderung zwischen Prinzipalen und Zeitungen fand am 16. Januar 1892 statt, doch kam es noch nicht zu einem neuen Tarifabschluß. Erst im Jahre 1898 wurde der Tarif, wie er in seinen Grundzügen früher bereits bestand und jetzt wieder befestigt, erneuert. Erhalten war der Friede im Buchdruckergewerbe zwischen und Kämpfe vermeiden, die sich bei der ungeheuren Ausdehnung, die besonders das Zeitungsgewerbe genommen hat, im wirtschaftlichen

Seben unseres Volkes auf das härteste bemerkbar gemacht hätten. Im unfern Bereich zu sehen, welche Werte einem Kampf im getragenen und durchgeführten auf dem Spiel stehen und welche Wollen der Bevölkerung von dem Kampf direkt oder indirekt in Wissenschaft gezogen werden würden, führen wir nachfolgend einige Zahlen von allgemeinem Interesse an. Im Jahre 1910 betrug die Zahl der Arbeiter und Diener 58 029, die Zahl der Arbeiter 50 017, die Zahl der Arbeiter bezogen. Hierzu kamen noch die männlichen und weiblichen Mitarbeiter sowie die Befehligen, deren Zahl insgesamt 50 017 betrug; die Löhne dieser Arbeitergruppen erreichten die Höhe von 37 899 941 Mark. Wir hatten 1910 also mit einem Gesamtpersonal von 108 046 Personen, die eine Summe von 135 406 996 Mark einnahmen, was 135 406 996 Mark betrug, was der starken Entwicklung des getragenen und durchgeführten, sondern jedoch jetzt bereits wesentlich höhere Zahlen in Betracht. Wogegen handelt es sich bei all diesen Angaben nur um das technische und gewerbliche Personal, während die männlichen in unter Verwendung nicht berücksichtigt.

Aus dem hier in großen Umrissen viereckigen Arbeits- und Lohnverhältnissen des Zeitungs- und Buchdruckgewerbes geht mit Deutlichkeit hervor, welches bedeutende Gebiet unser Volkswirtschaft durch den Abschuß des Tarifvertrages auf weniger fünf Jahre geteilt worden ist. Ein Eingemerktes und festes Bild über den Schaden, welcher durch Arbeitsstörungen in diesem Gewerbe hervorgerufen werden würde, gewinnt man aber nicht, wenn man die Gewerkschaften mit in Betracht zieht, die mit dem Zeitungs- und Buchdruckgewerbe aufs engste verflochten sind. Wir nennen hier nur die Papierindustrie, die Buchbinderei, den Verlagsbuchhandel, den Steindruck usw.; in diesen Industrien sind auch wieder zahlreiche von Arbeitern differenziert, die ausschließlich das Tagelohnverhältnis in der Buchdruckerei zu leiden gehabt hätten. Es bedarf tiefer eingetragener volkswirtschaftlichen Kenntnisse und feiner großer Phantasie, um eine Vorstellung zu gewinnen, wie die Welt ausfiele, wenn die Maschine, in deren Dienst alle diese Menschen gestellt sind, plötzlich aus ihrem gewohnten Gleiße kam.

Man muß sich vorstellen, daß keine Zeitungen erscheinen, man muß ohne weiteres, wach die eintreffenden Briefe auf die täglichen Lebensbedingungen und Bedürfnisse auf Gabel und Messel die Ländereien hinstellen.

Auch dieses Mal ist es, nicht ohne Schwierigkeiten, gelungen, den Tarif unter Dach und Fach zu bringen und die Gefahr, die für das Gewerbsleben des Volkes und den sozialen Frieden, aus

einem Scheitern der Verhandlungen zu entzünden drohte, zu befürchten. Freilich ist dieser Preis für die Prinzipale teuer erfaßt! Unter Berücksichtigung einer direkten Vollerhebung von 10 Proz. auf die Gewinne, einer indirekten von 10 Proz. auf die Arbeitszeit um 1 Proz. kann die Mehrbelastung, welche die Prinzipale durch den neuen Tarif zu tragen haben, je nach den in Betracht kommenden Orten auf 12—15 Proz. geschätzt werden. Am Rand der Diffen aber die Zahl der Beschäftigten kann sich jeder selbst ausrechnen, das die Mehrbelastung der Prinzipale mit zusammen mindestens 10—12 Millionen Mark jährlich angelegt werden muß. Für die nächsten fünf Jahre werden die Zeitungsverleger und Buchdruckereibesitzer an Bäumen für Setzer und Druckereibesitzer mindestens 50—60 Millionen Mark mehr aufzubringen, dabei ist das Zifferpersonal noch gar nicht mitberücksichtigt worden, da sich auf dieses der jetzt abgeschlossene Tarif nicht bezieht. Es ist einleuchtend, daß eine derartige Belastung, wenn sie nur von den Unternehmern allein getragen werden müßte, einen höchst bedenklichen Zustand schaffen und vielleicht den Ruin vieler Zeitungsverleger und Buchdruckereibesitzer herbeiführen würde. Die Arbeitgeber, in diesem Sinne Verleger und Buchdrucker, sind also wohl ausnahmslos der Meinung, daß eine solche Forderung, die sie jetzt im Interesse des wirtschaftlichen Friedens auf sich genommen haben, Unternehmern zu schaden.

Vom Tage.

* **Sammerbach, 20. November.**

Schädliche Kindererziehungen.

Von hochwürdiger Seite wird uns geschrieben: Im dem eben erschienenen November-Heft der „Blätter für Volksbibliothek und Vespelen“ spricht sich D. Müller über die Frage aus, ob bei uns in Deutschland die Erziehung der Kinder in der Familie gehalten prinzipiell in die Hand nehmen sollen. Wir besitzen gegenwärtig in etwa 20 Städten bereits Kindererziehungen (in Augsburg, Berlin, Bremen, Breslau, Charlottenburg, Essen, Frankfurt a. M., Freiburg i. B., Gießen, Karlsruhe, Köln, Krefeld, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Regensburg, Tübingen, Wiesbaden), aber fast durchweg sind die Erzieher unter Vereinigungen: Lehrervereine, gemeinnützige Vespelenvereine, Organisationen gegen Schundliteratur etc. Die Erziehungen, die hier gemacht wurden sind vom größten Wert; es hat sich herausgestellt, daß überhaupt in der Erziehung Mängel vorhanden sind, und daß die Erzieherin überflüssig find. Die Beobachter, die hier und da laut wurden, als ob durch die Kleinrichtung die Lebensart der Kinder gefährdet werde, hat sich durchweg als unwirksam erwiesen. Am Meisten gelang es, Einfluß auf die Lebensart der Kleinen zu gewinnen und ein

der Zentralisierung im Interesse der Sparanfekt das Wort, da man alsdann auch in den größten Stadte gemeinden mit einer einzigen Straft im Hauptamt kommen und trotzdem in summengrößer Weise dezentralisieren und nur für etwa 10.000 Einwohner oder weniger eine kleinere Geschelle für Kinder im Leben aufrufen konnte. Uns will scheinen, daß in offen Büdler und auch in den Großstädten bis zu etwa 150.000 Einwohnern eine Hauptstraft geteilt und die Sache von Weizinen, vielleicht mit städtischem Aufschuß, sehr gut gemacht werden könnte. Wohl aber wäre es überaus erwünscht, wenn die Stadtegemeinden, die noch im Müßiggang sind, endlich der Einrichtung von Kinderfellehallen wider träten. Der Magistrat der Weichsbaufestche in Bonn hat sich ganz in diesem Sinne aus einer von Bonner beifolgt, die sich in der Weichsbaufestche von mehreren Kinderfellehallen zu machen. Soferndes wird das Beispiel recht bald und recht oft Nachahmung finden.

Bund der Landwirthe und Großgrundbesitzer.
Im Vager des Bundes der Landwirthe dringt gewöhnlich laute Empörung aus, wenn irgendwo die Möglichkeit eines Gegenbesuchs zwischen Bauern und Großgrundbesitzer angedeutet wird. Insbesondere muß sich der liberale Bauernbund schwere Angriffe von der Seite des Bundes der Landwirthe gefallen lassen, weil er, angeblich, um Schaden der deutschen Landwirthschaft, die Einigkeit gestört habe, die zwischen Bauern und Großgrundbesitzer besteht. Im Gegenatz zu diesem Satzbau des Bundes steht eine Aeußerung, die der Berliner Bundesorgan über die Wahlbestimmung in Reichstagswahlkreise veröffentlicht macht. Hier hat

Vom Tage.

* Gummerbach, 20. November

Städtische Kinderleseshallen.

[illegible][illegible]

Seite stellen, ob er wollte oder nicht. Und diese vornehmliche Stellung in der Gesellschaft nützte sie um so mehr aus, als ihr des Watten Liebe veranlagte. Sie wollte hätte sie darum und seiate bieten daß bei jeder Gelegenheit, beim gerügsten Kousikt in einer Beside, die ihn sonders dem Wägrum zurückziehen ließ, der ihm aus diesem Frauenherzen entgegen kähnte. Schreift und kalt standen sich die beiden Gekogenen da an gegenüber. Er arbeitete zum Tag und Nacht, um sich und seine Bekkungen ihrer Bedormung zu entziehen und es schien so, als sollte es ihm gelingen.

Sichert ihm sein weitestgehendes Wissen, seine hohe Be-
langung als Künstler vollständig die Zukunft, so hatten
sein Fleiß, seine Intelligenz, seine hervorragende Einfühl-
samkeit große Chancen erworben, mit denen er in nicht
langer Zeit die Schulden auf seinen Rücken würde zurück-
zahlen können. Die Würde seiner Arbeit wurde aber täglich
größer und durch die Länge der Dauer stieg er an zu er-
warten. Die Brüder waren sich einig, daß er sich nicht
schaffen. Wie Brodmanns sah er sich an einen Stellen ge-
schrieben und so ihn belagerte, zu unternutzen. Der
nach die Expedition nach Vitanen. Infolge der
unvollständigen Bekanntschaft der Beanteten befristete
Wissenschaften, die er sich herbeizog, in der
eigentlich die Wissenschaften kennen zu lernen und
möglich, das unglückliche Schicksal, das an russische
Aufstände erinnerte, abzuwenden.

Graf Crotz übernahm die kaiserliche Mission, ihn
 erkannt sollte er persönlich genannten Einsicht gewinnen und
 dann der Regierung Mittel zur Abhilfe unterbreiten.
 Kaiserin Caroleaflia, der an bedeutenden Beschäftigungen
 krankte und längeren Urlaub genommen, um seine Ver-
 hältnisse zu ordnen, wurde sein Begleiter. Obgleich bei-
 de die Reise nur als eine vorläufige betrachten konnten,
 fanden und sich in Oberstarz ganz unendlich wohl, und
 Baron von Sigismund noch mündiger, als im beschätzte, seinen
 Vorgehen zu unterstützen und zu vertreten.
 Hier nun in dieser Wochenstunde ließ Graf Crotz
 auf. Die reine kräftige Luft, die Naturmomente in der
 Wortes eckige Bedeutung, hatten es ihm angethan.
 waren einfach, aber gut, und erfassten so patriarchalisch
 die Weisheit der Volksehrlichkeit. Wie mochte darüber
 seinen Gemüthszustand sein: die für ihn bereit gefas-
 stes, seinen Gemüthszustand, die für ihn bereit
 dieser Gefühle, welche er empfand, die er empfand

Bei Sonnenuntergang.

13 *Sittlicher Roman von M. von Behren.*
(Nachdruck verboten)

Die Arien, die dann die heitere Gesellschaft entzückte
im Garten oder im bunten Zirkel im Vordergange.
Der Sommer summt vergnügt, die kleinen Campi-
molles kühlen sich lustig und das feine Aroma des
Lobes mischt sich mit dem derben Geruch des Tabak-
aus Osnabrück. Diese, das jungen Mädchen vor der
Ehemannschaft und verlorge alle mit dem birstenden Ge-
stank. Die Gesellschaft war meist sehr angeregt. Romberg
wollte sich zu erzählen: er fannte alle Verhältnisse der
Welt und oft erlebte dem alten Herrn die Weisheit der
den interaktiven Gesellschaften, welche beide Freunde zu
berichten wollten. Im sein ihr verdammt regelmäßig der
Kantner, Kammell Studenten nicht im Sorgenkult und
aus Antik-Weise von sich zurück, verdrängte nicht.
Die Arien, die dann die heitere Gesellschaft entzückte
im Garten oder im bunten Zirkel im Vordergange.
Der Sommer summt vergnügt, die kleinen Campi-
molles kühlen sich lustig und das feine Aroma des
Lobes mischt sich mit dem derben Geruch des Tabak-
aus Osnabrück. Diese, das jungen Mädchen vor der
Ehemannschaft und verlorge alle mit dem birstenden Ge-
stank. Die Gesellschaft war meist sehr angeregt. Romberg
wollte sich zu erzählen: er fannte alle Verhältnisse der
Welt und oft erlebte dem alten Herrn die Weisheit der
den interaktiven Gesellschaften, welche beide Freunde zu
berichten wollten. Im sein ihr verdammt regelmäßig der
Kantner, Kammell Studenten nicht im Sorgenkult und
aus Antik-Weise von sich zurück, verdrängte nicht.

Die Hübe in den bunten Loden vergraben, die wunderbaren Augen groß zu ihm aufgeschlagen, diese Sterne, welche ihm alle Märchenbilder der Erde vorführten: den schlanken Körper elastisch vorgebogen: so grüßte sie sein Bild und machte sein Herz in stürmischen Schauern schlagen. Immer mehr vertiefte er sich in dieses Bräutigamsbild. Kom er dann auf sein Innere, war es mit der Seligkeit vollen. Er machte sich die bitteren Leiden wahr, dieses Kom nicht verlassen zu haben, als er fühlte, daß sein Hofe gefährlich wurde, die es ihm ansehung mit ihrer Zerknirschtheit: ihrem unschuldigen und hoch so innigen Gelübde; mit allem, was den Mann sein ganzer Leben beschloß. Er schalt sich frage, verdächtigt und

[illegible]

Grat Finken, der letzte eines Geschlechts, welches in der Wähe einst reich blühten war, verlor seine Güte, er es noch nicht die Fähigkeit besaß, diesen schweren Verlust zu erwinden. Sein Charakter, ein Gemüß ohne Stolz und Schwärmerei, war ihm als Gebreiß von feiner genialen geistreichen Mutter vererbt, gewissermaßen ein Pong zum poetischen Bagdadgenium. Leider war er nicht in Gänge, welche es verlangten, die arghatischen Anlagen zu entwickeln und zu erweitern und sie in richtige Bahnen zu lenken. Kaum erregte er die Aufmerksamkeit der Klassen im Gymnasium in verhältnismäßig hiesiger Hinsicht, so dann auch Jaster studiert und feiner Mühseligkeit genügt — ging er in die Stadt, kann auf Meßer, die ihm längere Zeit von seinen Leistungen fern hielt. Seine Vornommen schiedten ihm bereinwillig Geth, soviel er haben wollte, ohne je für den Soldaten feiner Ertragsangaben zu warnen. Jürndorfge, fand er feine Leistungen auf Jahre hin entwertet, feine Vornommenen (ohne vergessit durch den Krieg feine Vornommenen) nicht, welche der Rorke gerabe den und feine, auch die Gellern, welche der Rorke gerabe den

Die Pächter der Güter konnten ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen, und die Gläubiger drangen auf Zahlung. Da es damals fast unendlich war. Geld anzutreiben, so

fonnte der junge Graf mit gleichmüthiger Sicherheit den Tag bestimmen, an dem er, von Fesseln und Noth getrieben, den Fluch der Consequenz auf seinen Vätern wieder fliegen sehen. Ihm blieb dann nur noch das kleine Majoratsterg zu der Hälfte der Erbschaft — die Befestigung seiner Mutter, die dem Vater angethan, wenn vornehmlich für sie zu verlorben. Das kleine, für sich selbst gar — das sollte und durfte nicht gedenken! Weiter als das, seinen, nur nicht das, hingeben, was seine väterliche Erbvermächtnisse bezeugten hatte. Er ging nach Berlin zurück und stellte sich dem Könige zur Disposition, — baute ihm eine schwere Stube in seinem Leben, auf die er mit Beerdigung seiner selbst zurückstellte. Er, der junge Mann, Mitte der zwanziger Jahre, veranste sich an eine freie reise und viel älterer Name, die freie löblich und in der Welt durch ihre unendlichen Weisen bekannt war. Die Begebenheiten, Warnungen seiner Freunde sollten er hinweg, weichen. Dann genug zu sein, um die Krallen niederzuschleichen, welches Geiz, Ehrgeiz und heimliches Denken in sein Herz graben würden. Die Schwestern auf seinen Vorstellungen wurden be-

Witz, das die Welt vorant triegen, die ihm das Ver-
gnügen der Kunst zuwenden, gewohnt, daß er ihr keinen
Namen gab. Er hatte eine gewisse Fülle bei der
Fein, die er sich aus folchem Geizig aneignete,
hinweg gelacht, er gehob, es stand ihm jetzt als Bie-
gepunkt vor Augen, wenn er entrinnen unmöglich. Sein
Denken, sein Empfinden, sein Glück hatte er für immer
an ein Leben gebunden, das sein Gefühl mit ihm teilte.
Ihn nie verlassen hatte, nie verlassen würde.

Sehe harnlose Stunde war ihm durch ihre unfeine
Gegenwartigkeit; seine Gedanken, sein Daim mit ihm
zu sein, zu sein, zu sein, zu sein, zu sein, zu sein,
Räume zu brechen, zu sein, zu sein, zu sein, zu sein,
verlegend fließen und an die ihm durch andere
Gefühlen. Sie hätte Nie haben können, denn sein Herz
vor noch nicht erreicht und sein Stolz, sein ritterlicher
Um bewahren ihn vor unwürdigen Passionen. Der An-
regung aber ältere er, wenn er nur der Seelen ge-
weide die Lebensfähigkeit dieser Frau ihm bis an
Unmöglichkeit aufbaute. Einer lebenswichtigen Frau

edles, gemüthvolles Wesen zu fesseln. Dieses verstand sie aber nicht, oder wollte es nicht verstehen. Ihr Wunsch, seine Gattin zu werden, war erfüllt; er mußte sie an seine

Seite stellen, ob er wollte oder nicht. Und diese vornehmliche Stellung in der Gesellschaft nützte sie um so mehr aus, als ihr des Watten Liebe verrieth. Sie wollte hätte sie darum und seiate bieten daß bei jeder Gelegenheit, beim gerügsten Kousitt in einer Beside, die ihn sonders dem Wägrum zurückziehen ließ, der ihm aus diesem Frauenherzen entgegen gähnte. Schreift und kalt standen sich die beiden Göttergenossen da an gegenüber. Er arbeitete zum Tag und Nacht, um sich und seine Besittungen ihrer Bestimmung zu entscheiden und es schien so, als sollte es ihm gelingen.

Sichert ihm sein weitestgehendes Wissen, seine hohe Be-
langung als Künstler vollständig die Zukunft, so hatten
sein Fleiß, seine Intelligenz, seine hervorragende Einfühl-
samkeit große Chancen erworben, mit denen er in nicht
langer Zeit die Schulden auf seinen Rücken würde zurück-
zahlen können. Die Würde seiner Arbeit wurde aber täglich
größer und durch die Länge der Dauer stieg er an zu er-
warten. Die Würde seiner Arbeit wurde aber täglich
geschaffen. Sein Brodetrunkel sah er sich an einen Fleiß ge-
schmeißt und so ihn belagerte, zu unvernünftig. Der
Mann die Expedition nach Vitanen. Infolge der
unvollständigen Schwächen der Beantworte befragte
Wissenschaften, die er nicht beherrschte, wurde er
eingeht die Wissenschaften, seinen an lernen und
möglich, das unglückliche Schicksal, das an russische
Aufstände erwarnte, abzufragen.

Graf Crotz übernahm die kaiserliche Mission, ihn
 erkannt sollte er persönlich genannten Einsicht gewinnen und
 dann der Regierung Mittel zur Abhilfe unterbreiten.
 Kaiserin Caroleaflie, der an bedeutenden Beschäftigungen
 krankte und längeren Urlaub genommen, um seine Ver-
 hältnisse zu ordnen, wurde sein Begleiter. Obgleich bei-
 de die Reise nur als eine vorläufige betrachten konnten,
 fanden und sich in Oberstarz ganz unendlich wohl. Der
 Baron von Sigismund noch mündiger, als ihn befähigte, seinen
 Vorgelegen zu unterrichten und zu vertreten.
 Hier nun in dieser Wochenstunde ließ Graf Crotz
 auf. Die reine fröhliche Luft, die Notwendigkeiten in der
 Wortes eckige Bedeutung, hatten es ihm angethan.
 waren einfach, aber gut, und erliefen so patriarchalisch
 die Wälder der Sollebreitheit. Wie mochte darüber
 seinen Gemüthszustand sein: die für ihn bereit
 milder geseht, geteilt, und die ihm aus
 dieser dieser Fülle, welche er empfand, die keine

[illegible]

helt hervor, daß es gerade deshalb nur seine Pflicht sei, darauf hinzuwirken, daß Odm und die beiden anderen Angeklagten bezüglich der Depotverfügungen durchaus im guten Glauben gehandelt hätten. Kurz vor dem Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank am 20. Juli habe eine Verschöpfung in der Reichs-
bank stattgefunden und er habe mit Odm über die Verhältnisse gesprochen. Er sei noch heute der Ansicht, daß Odm durchaus in gutem Glauben gehandelt habe. — Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof, als nächst in die Beweisaufnahme einzutreten. Es wird eine Pause gemacht, um inzwi schen den Justizrat Fußgänger aus der Unter suchungshaft vorzuführen. — Vorsitzender: Am Juli vergangenen Jahres sollen Sie sich, Herr Justizrat, mit Odm über die Verfügungs berechnungen der Gläubiger der Reichsbank auseinandergesetzt haben. Wie kam es zu dem Beschluß, das Direktorium der Reichsbank fand in der Reichsbank unter dem Vor sitze des Reichsbankpräsidenten eine Verschöpfung über die Sanierung der Niederdeutschen Bank statt. Um diesen Verhandlungen hat Odm vom Reichs bankpräsidenten die Mitteilung bekommen, es sei wün schenswert, daß auch ich als Vorsitzender des Auf sichtsrats mit nach Berlin fahre. Darauf reisten wir alle beide nach Berlin, wurden aber zu den Ver handlungen nicht zugezogen, sondern mußten meh rere Stunden im Vorgimmer warten. Odm fragte mich: Wenn die Sanierung jetzt scheitert, und wenn das geschehen kommt, könnten da irgendwelche finanziellen Verluste der Reichsbank entstehen? Ich habe darauf eine Weile nachgedacht und mir die verschiedenen Möglichkeiten einer finanziellen Verlorenung überlegt. Da kam ich zu dem Ent schluß, daß lebhaft bezüglich der Depotverfügungen Verstellungen begangen sein könnten. Weil ich aber die Art der Depotverfügungen nicht orientiert war, fragte ich Odm, wie es stünde. Dieser erwiderte: Darüber brauchen wir uns nicht zu unterhalten. Die Depots sind sämtlich in Ordnung. Ich bin nun der Ansicht, wenn Odm damals gesagt hätte, daß die Depotverfügungen rechtlich angreifbar wären, so hätte er mir jene Verfügungen nach dieser Rich tung hin vorgeschrieben. Da er dies nicht tat, bin ich der festen Überzeugung, daß er in gutem Glauben gehandelt hat. — Staatsanwalt: Ich habe auch nicht viel geklärt, daß die Depots unter schieden sind, sondern lagte der festen Überzeugung gewesen wäre, hätte er Sie dann auch gefragt? — Zeuge: Darauf kann ich nicht antworten. — R.-A. Frank: Sie nehmen aber doch an, daß er Sie auf jeden Fall um Rat gefragt hätte. — Zeuge: Odm hat mir sehr viel vertraut und ich ihm, ich glaube schon, daß er mich früher auf jeden Fall um Rat gefragt hätte. — Darauf wird die Beweisaufnahme wiederum ge schlossen. — Der Staatsanwalt hat seinen Anträgen nichts hinzuzufügen, Rechtsanwalt Frank tritt nur noch zur Freisprechung der Angeklagten. — Vorsitzender: Sowas ist eine rechtliche Sache. Ich bin der Ansicht, daß Sie wegen eines Rechtsbedarfs zu einem Hauptver richtung angelaßt. Es werde daher jene Freisprechung erfolgen müssen, wenn der Gerichtshof zu einer Ver rickung des Angeklagten Odm komme. Der Vorsitzende schenkt auf die eingeleiten Vorhöfen der Verhandlung zu wollen, trotzdem von seiten der Verurteilung Odm's schwere Angriffe gegen den Angeklagten Schmitt erfolgt seien. Die Ver urteilung aber bezüglich seiner Aussage volle Glaub würdigkeit. Nach anfänglicher Dauer seines Wider spruchs erwidert der Verurteilte in seiner Pause: — Nach der Pause geht die Verhandlung ein und erklärt, daß Odm für seine Verhandlungen voll verantwor tlich ist, während man bei den Angeklagten Schmitt und Benger in jedem einzelnen Falle nachprüfbar nach, wieviel sie an den streitbaren Handlungen beteiligt gewesen seien. Alle großen Finanzgeschäfte seien von Odm allein ausgeführt worden. Die Schlichte mit der Firma Gebrüder Alexander und andere habe Odm nur abgeschlossen, weil er große Summen als Depot hereinbekommen wollte, nicht wegen des geringen Diskontsatzes. Odm mußte, daß seine Bank zu jener Zeit schon errotzt war und wollte lediglich verlegen, wie noch Geld zu bekommen sei, um die Bank zu halten. Er wisse es ihm gelungen zu sein, daß Odm zu halten, läge er nicht an der Anlagebank. Es ist ihm das nicht gelungen und daher hat er die Depots unterzogen. — Der Verurteilte tritt Johann um Verurteilung. — Fortsetzung der Pro duktion morgen früh 9 Uhr.

[illegible]

an dießhalb zu Muthen das nöthige Mittel, um weiter auf dem Wege geistigen Aberglaubens durch die Arbeit zu befreien, um eben doch wieder auf die antike Verwirklichung der Solange Bezug genommen; gegen diese Muthenmittel ließ sich antikeben gerichtet Erhaltung ein, weil eben die Solen beiseite lassen. Der Fall liegt um so eher durch die Veränderung vorgenommen werden als neue Vorrichtungen für die Feststellung des Christen des Aberglaubens. Die Entscheidung liegt nicht mehr allein beim Regierungsrath, sondern bei dem Oberverwaltungsamt als die Feststellung der Verwirklichung der Solange, nachdem das Verwirklichung der Solange bei Gemeindebehörden und der Krantenstellen sich gut durchgeführt hat. Somit ist eine weitestgehende Gewähr für richtige Feststellungen gegeben. Ferner wird eine bessere Ausführung der Solange als früher ermöglicht, weil die Feststellung durch die Solange der 2 Jahre. Erreichen die Solange, so werden die bestmöglichen Bestimmungen einfließen, so werden sie ihre volle Wirkung erst dann abgeben, wenn bei der Feststellung des Christen alles erfüllt wird, was bei Solange und Fortschritt als Lohn befestigt werden soll. Die Feststellung der Solange wird durch die freie Willkür, freien Ehrenhaft, Heberstellung den Solange und so weiter. Dies alles wird in Anfang gebracht, dann haben die Verwirklichungsträger die Solange als jährliche Beibringung von 40–50 Millionen Mark zu rechnen.

Welt und Wissen.

[illegible]

sicherheit und auf Heiligkeit alles getan, was mit Hilfe der neuesten technischen Mittel auf diesem Gebiete getan werden kann.

Aus den Gerichtssälen.
Vom Sohn erschlagen.

Re. A t t o b e r , 17. W o .

Mit einer schmerzlichen Blüthe, wobei der Sohn den eigenen Vater erschlug, hatte sich das hiesige Schwaigergericht befassen. Vor diesem hatte sich der erst 20 Jahre alte Angeklagte, ein aus dem hiesigen Lande stammender Arbeiter, wegen Verbrechen mit Todesstrafe zu verantworten. Der Angeklagte hatte eines Tages, charakteristisch für Oberpfälzer, meistens in manchen Gegenden, mit seinem alter aufzunehmenden sojane geacht, bis beide betrunken waren. Auf dem Weinberge lief der Vater hin und her, um den Wein zu pflücken, während der Sohn, der ihn dabei ihn gefolgt, fing er mit diesem eine Bißgeißel an. Die Betrunkenen verhielten sich aber wieder und kamen schließlich nach Hause. Hier wurde die Mutter des Vaters aber wieder nach der Streit entrannte konnte zu sein. Der Angeklagte ließ schließlich seinen Vater auf den Boden, was ihn tief in die Finger des Vaters. Mit herüber geriff der Angeklagte eine Weinflasche und schlug damit auf den Vater ein. Der ältere Mensch konnte zwar noch drei Tage seiner Arbeit nachgehen, dann aber trat plötzlich der Tod ein. Die medizinische Untersuchung ergab, dass der Vater an einem Schlaganfall gestorben war. Die Verurteilung wurde auf lebenslange Haft festgesetzt, da die eigentliche Ursache der Verurteilung nicht durch den Tod gewesen sei, die sich während der Mann mit den umhüllenden Fingern selbst beibrachte haben könne. Auf diese Gutachten hin erkannten die Geschworenen nur auf schwere Körperverletzung mit einer das Leben gefährdenden Verletzung, was nur in der hiesigen Verurteilung umstände verlangt. Der Gerichtshof verurteilte ihn darauf zu lebenslangen Gefängnis.

Vermischtes.

[illegible]

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

Die Geburt eines
Jungen
zeigen an
Dr. Schulze und Frau.
Gummersbach, den 19. November 1911.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß
gebracht, daß bei am 15. d. Mts. vorgenom-
menen Gemeindevorarbeiten für die Gemeinde Marienfelde
zu Gemeindebezirkszwecken geklärt worden sind:
von der 3. Abteilung:
Friedrich Hübner zu Dammberg,
Wilhelm Haarsaas zu Giesbad,
Emil Remmer „ „ zu Straßburg;
von der 2. Abteilung:
Abolf. Hausmann zu „ „
Julius Grest zu Niebelsdorfhausen,
Dr. Wilhelm Schlegel zu Marienfelde;
von der 1. Abteilung:
Robert Müggeberg zu Marienfelde,
Otto Kind zu Kottbusen,
August Trommerhausen zu Kott.
Estragte-Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl
find innerhalb 2 Wochen nach dieser Bekanntmachung
bei mir anzubringen.
Marienfelde, den 18. November 1911.
Der Bürgermeister: Grothe.

Bekanntmachung.

tag, den 7. Dezember ds. Jrs., statt. Jedoch ist das Vieh, welches aus dem in der landespolizeilichen Anordnungen vom 15. 2. 11 und 29. 7. 11 genannten Bestände stammt, vor dem Vertrieb auch am Viehmarkt einer 8 tägigen veterinärpolizeilichen Beobachtung mit nachfolgender amtstierärztlicher Untersuchung unterworfen.

Walbrölz, den 16. November 1911.
Die Polizei-Verwaltung
Der Bürgermeister: Niepfaß.

die politische Lage einen Fortschritt zu bieten. Der Führer der sozialistischen Bewegung hat sich in der letzten Zeit in einer sehr günstigen, zum Teil sogar in einer sehr günstigen Situation zu befinden. Die sozialistischen Parteien hätten eine sehr günstige Gelegenheit, die sozialen Fragen zu lösen. Sie müssen gegen 2 Fronten kämpfen, einmal gegen den sozialistischen Staat und dann gegen die sozialistische Demokratie. Weder empfiehlt, überall wo es möglich ist, ein sozialistisches System zu schaffen, sondern empfiehlt, ein sozialistisches System zu schaffen. Außerdem kommt dann ein sozialistisches System der Verarmung des Bauernbunds und dem Sozialismus die Freunde der Sozialistischen Partei, und schließlich mit einem modernen Weltanschauung, ein sozialistisches System zu schaffen. Sämtliche Freunde brauchen sich im sozialen Sinne aus.

Ein Diebesnest.
fen, 20. Nov. Be

getreten eine Viereckschloß von 30 am Größe ausgenommen. Mehrere Straßengräber hatten ihren Ursprung in der Zeit, als die Schuttscheile fast wüsten, ferner die Verbrechen und Tötungen einen der Schuttscheile. Diese Graber ebenfalls Feuer und machten 3 Verbrechen kampfunfähig. Die übrigen konnten dann verhaftet werden. Die Polizei hat ansehnend einen guten Gang gemacht, denn bei den Verhafteten befindet sich der seit langem gefasste Mörder des Schuttschmieds Edmunds, der Straßengräber Verzeßrad. Ebenso befindet sich bei den Verhafteten jener Mörder, der vor nicht allzulanger Zeit einen Vollstrecker niederschlug, um ihn zu berauben.

0. Nov. Die Vertreter de

„**christlichen Volkspartei**“ haben entgegengelehrt dem Bunde der Zentralleitung beschlossen, die Kandidatur **Podomosty** nicht zu unterstützen, sondern an ihrem Kandidaten **Schew** festzuhalten.

Nov. Gestern abend brannte

Vom Kaiser.

lob. Das Befinden
sehr gebessert. D

heute die Messe nach Donauverordnungen an.

Boem †.

Berlin, 20. Nov. Der bekannte Komponist Boem, der Gatte der Sängerin Frau E. Boem-Vonenscheid, hat sich gestern erschossen, weil er mit seiner Frau seit längeren Jahren im Unfrieden lebte, und eine Verfohmung ausgeschlossen war.

20 Von Roch hier kommt

Stunde, daß ein Apenniner Dampfer im Talamon untergegangen ist. Der Kapitän und 15 Mann sind ertrunken.

Nach Tripolis.

Mailand, 20. Nov. Die 4. Division steht hier zum Ausmarsch nach Tripolis bereit.

Fransosen ermordet.

Russland bleibt fest.
Teheran, 20. Nov. Russland hat noch einmal

Standpunkt nicht zur

antworten nicht zussammend. antworte. Die persidye
Regierung kann sich zu keiner Antwort entschließen.

Verantwortlich für den politischen und Vandalenteil W. Wiedrich, für den
politischen, provingialen und übrigen Teil Hans Hilberich Oebmann
für den Ringelstein Ernst Hilberich

Gesamtauflage unseres Blattes

Illustrirter Prospekt der größten Seifenfabrik Deutschlands, Aug. Luhn & Co., Barmen, betr. Grathisvertheilung bei, dessen Durchsicht wir ganz besonders unsern Lesern empfehlen.

Entscheidung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die elektrische Transportbahn der Badisch-Elzener-Gesellschaft, zwischen den Orten Wülkenburg und Holzhausen mit dem heutigen Tage unter Strom gesetzt worden und das Fahren der Stromführenden Züge mit Lebnahrschienen verbunden ist.

Das Betreten der Bahnanlagen ist deshalb verboten.

Marionheide, den 20. November 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Grothe.

Entmachung.

Die Notlauffende unter dem Schweinebrennende
des Schlachters **Enkel** **Roch**, hierseß, ist erloschen.
Gebitt und Stallpferde sind aufgehoben.
Veranlaßt, den 18. 11. 1911.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: **Eigen**.

8-	Ölzerne
----	---------

Versteigerung.
Dienstag, den 21. d. Mts.,
nach 6^{1/2} Uhr nachm., werde
ich in Meibersroth zwangs-
weise, meistbietend, gegen

Bienensticht
zu verkaufen.

Die aufstrebenden werden
gebeten sich zum vorgenannten
Zeit in der Garkwirtschaft
von Hilsch einzufinden.
Gummerbach.

ber 1911. **Schnitzsach**

Gerichtsbescheid.
 Einen kaum gebrauchten
Riechneer Füllosen
 hat billig abzugeben

Stiebel,
straße.

Institut Volk
 Timonen i. Lehr.
 Elaj. Führ., Prim.-Abitur. (Ex.)
 Deutsch, Russ., Gr. frei.

